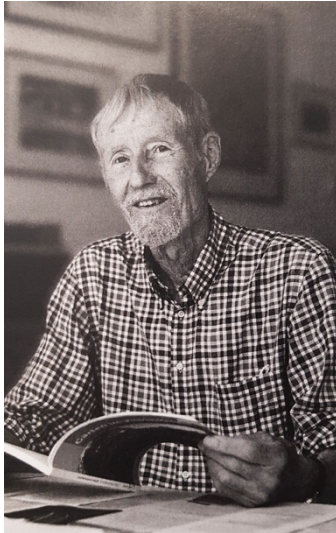


Nachruf für Prof. Christoph Repenthin

Von Prof. Dirk Manzke



Prof. Christoph Repenthin
(*25. März 1934 – †7. Mai 2024)
Foto: Stephan Schute | Osnabrück

Unser geschätzter Kollege im Fachgebiet Landschaftsarchitektur, Professor Christoph Repenthin ist im Alter von 90 Jahren am 7. Mai 2024 verstorben. Wo er ein so würdiges Alter erreichen durfte, entwickelten sich dahinter Zeitzeugenschaft und verstetigte Erfahrung. Über ein langes Leben hinweg haben sich fachliche, soziale und wie im besonderen Fall von Christoph Repenthin kulturelle Kenntnisse gesammelt. Seine Profession, die Welt der Pflanze wusste er auf eigene und sensible Weise mit den Entwicklungen in der Gesellschaft zu verknüpfen. Zugleich erinnert seine zurückhaltende Persönlichkeit an 25 Jahre engagierte Tätigkeit am renommierten Fachgebiet Landschaftsarchitektur der Hochschule Osnabrück. Hier konnte er wesentliche Inhalte und Entwicklungen mitprägen. Viele Veränderungen hat der gelernte Gärtner und engagierte Landschaftsarchitekt an der Hochschule erlebt und mitgeformt. Diese zeigen sich in heutigen Studienformen, aber auch in der gestalterischen Praxis. Solch eine lebendige Übersicht bekommen zu haben, bleibt beeindruckend, wirkt berührend und ermunternd, denn Veränderung war auch für Christoph Repenthin lebenslang Antrieb und Herausforderung.

Berlin, Breslau, dann das Erleben der Zerstörung von Chemnitz und die Flucht ins erzgebirgische Geyer kennzeichnen die Stationen einer bewegten Kindheit und Jugend bis 1945. Dann, der Krieg endete endlich, da sollte es wieder nach Berlin, in die nun völlig zerstörte Stadt gehen. Allmählich entwickelte sich dort ein ziviles Leben zwischen Trümmern und millionenfachen Traumata.

1953 konnte der berufliche Werdegang nun mit einer Gärtnerlehre eröffnet werden. Nach dieser anregenden Zeit begann eine Phase praktischer Erfahrungen im Garten- und Landschaftsbau. Dem folgte 1956 das Studium der Garten- und Landschaftsgestaltung an der TU in Berlin und prägend, 1959 für gut ein Jahr eine Studienerfahrung in Hannover. Vor dem Diplom war 1961 eine praktische Zeit im Büro von Landschaftsarchitekt Prof. Werner Lendholt möglich. Trotz Mauerbau und schwieriger werdender politischer Verhältnisse ging der wache, junge Landschaftsarchitekt Christoph Repenthin in brisanter Zeit wieder nach Berlin. Hermann Mattern hatte da 1961 gerade eine

Professur für Landschaftsbau und Gartenkunst übernommen. So wird die Entwicklung der Diplomarbeit 1962 zu einer guten Erinnerung, die sich im Rahmen einer Assistenz bis 1963 verlängerte. Was für eine inspirierende Traditionslinie zeigt sich hier auch für unsere Hochschule und für unser Fachgebiet! Es muss damals trotz mancher Widrigkeit eine Zeit des Aufbruchs gewesen sein. In ihr entschied sich der junge Berufseinsteiger, ab 1964 inspirierende Jahre im europäischen Ausland wahrzunehmen. Christoph Repenthin geht als planender Landschaftsarchitekt nach Schweden in das Büro von Gunnar Martinsson und später zu Lennart Lisjö.

Doch die Konjunktur in Schweden ließ nach. Es brauchte für ihn Neuorientierung, die durch Studien im Umweltschutz an der TU Stockholm umgesetzt werden konnte. Daraus ergab sich überraschend ein Tätigkeitsfeld bei dem Landschaftsarchitekten Sven Olov Nyberg. Bedingt allerdings durch die anhaltend schlechte Konjunktur mussten neue berufliche Perspektiven gefunden werden. Die Jahre 1973 bis 1997 bildeten nun die Phase, in der die heutige Hochschule Osnabrück vom fachlichen Wissen und Können des weltgewandten Landschaftsarchitekten Prof. Christoph Repenthin lernen durfte. Mit der Denomination für die Fächer Bepflanzungsplanung und Freiraumplanung war eine treffende Reflektion des fachlichen Profils gegeben. Von nun an wurden viele Studierende fachlich begleitet, unterstützt, befördert und vielen jungen Menschen boten sich Zugänge zu ihren beruflichen Vorstellungen. Christoph Repenthin verknüpfte das immer mit Empfehlungen, auch internationale Erfahrungen zu suchen.

Ausschnitthaft aus dieser lebendigen Zeit steht bis heute die bekannte und unvergessene Buchpublikation gemeinsam mit dem Architekten Ot Hoffmann aus Darmstadt „Neue urbane Wohnformen – Gartenhofhäuser, Teppichsiedlungen, Terrassenhäuser“ von 1984. Ein Jahr später entstand aus einem Studienprojekt heraus die vergriffene Publikation „Grün in Osnabrück: ein Führer durch öffentliche Gärten, Straßen und Plätze“, die Martin van den Hövel, Jörg Kriege und Felicia Laue bearbeiteten. Schon damals zeigte sich, dass man für die Landschaftsarchitektur anders, unnachgiebiger und emphatischer eintreten müsse, denn durchweg dominierte die bauliche Geschäftigkeit. Für Christoph Repenthin wurde das zur lebensgestaltenden Herausforderung. Viele seiner Erfahrungen und Reflektionen aus den Jahren der Planung und Lehre konnten in loser Folge in der Zeitschrift „Gartenpraxis“ publiziert werden und machten ihn weithin bekannt.

Als ein besonderes Projekt mit der Inspiration von Christoph Repenthin sind die Innenhöfe des Studentenwohnheims am Jahnplatz in Osnabrück anzusehen, einer ehemalige Gasuhrenfabrik aus dem Jahre 1930. Die Wohnanlage wirkt heute wie ein stiller, zurückgezogener Ort. Hier finden sich Einzelzimmer in Wohngruppen, Doppelapartments, behindertengerechte Zimmer in entsprechenden Wohngemeinschaften und Wohnungen für Paare mit Kindern. Gerade für Kinder sind die Innenhöfe ein annehmlisches Umfeld. Hier finden sie ansprechenden und definierten Spielraum. Wer die Gartenhöfe betritt, ist überrascht über die vielfältigen Hofsituationen. 1981 fand hier gemeinsam mit den damaligen Nutzerinnen und Nutzern die heute sichtbare Umgestaltung statt. Die Gartenhöfe wurden sensibel mit dem bestehenden Gebäudeensemble verknüpft und bilden im Altgefüge der Industriearchitektur einen beschaulichen Freiraum. Umgesetzt werden konnten die Höfe zum Teil mit Firmen, aber auch Studierende waren aktiv eingebunden. So sind auch die alten Pflastersteine aufgenommen, gereinigt und entsprechend der neuen Nutzung verlegt worden. Ganz im Sinne zeitgemäßer Ressourcenschonung gelang es unter der Leitung von Christoph Repenthin, im Freiraum ein Stück Industrie zu erhalten und dieses mit unprätentiöser Selbstverständlichkeit.

Nach dem Christoph Repenthin seine aktive berufliche Laufbahn an der Hochschule beendete, verstärkte er sein Engagement im BUND-Garten am Gertrudenberg Osnabrücks. Bis heute sind gerade dort Spuren seines gärtnerischen Verständnisses erkennbar.

Besonders aber bewegte den Landschaftsarchitekten unser gesellschaftlicher Umgang mit der Natur. Es erschien Christoph Repenthin zusehends eine Katastrophe, wie unser heutiger Lebensstil die gesamte Umwelt gefährde. Vor den Folgen unseres Tuns zu warnen, war ihn immer ein ernsthaftes Anliegen. So findet man seinen Namen auch auf der Spenderliste (Stand 01.02.2011) – „Stoppt A33 Nord“ als Spender Nr. 65. Damit signalisierte der Streiter für ein in die Umwelt integriertes menschliches Dasein einmal mehr öffentlich dafür, ein neues und naturgerechtes Leben aufzubauen. Noch immer sind wir zu weit davon entfernt.

Abschließend darf ein für Christoph Repenthin bewegendes Ereignis erwähnt werden. Wie so viele junge Menschen seiner Generation war

er während des 2. Weltkrieges dankbar im Umfeld seiner Mutter aufgewachsen. Für ihre schützende Zuwendung war er bis zum Ende seines Lebens dankbar. Sein Vater aber wurde 1939 in die Furie des Krieges hineingezogen und kehrte nie zurück. 2013 konnte sein Sohn Christoph Repenthin endlich mit dem Osnabrücker Sinfonieorchester nach Wolgograd mitreisen und fand dort erschüttert den Namen seines vermissten Vaters auf einem Steinblock mit tausenden anderer, männlicher Namen. In solchen Momenten findet das Leben einen Ruhepunkt. Er mag traurig gewesen sein, doch liegt in ihm eine Verpflichtung, die Christoph Repenthin in so vielen beherzten und klugen Gesprächen immer wieder zu benennen wusste. Es dürfe, so betont er in seinen lose niedergeschriebenen Lebenserinnerungen, nicht um Ideologien gehen. Sie haben einen gefährdenden Hang „zu Macht- und Wahrheitsansprüchen und neigen demzufolge zu Intoleranz ...“. Werden wir diese Gedanken in ihrer Weitsicht annehmen?

Die letzten Jahre lebte der Sohn, Vater, Großvater und Freund Christoph Repenthin zurückgezogener, indem er sich nicht nur zum Selbstzweck der Literatur zuwandte, vielen Kulturveranstaltungen in und um Osnabrück zuwandte, immer wieder gern Freunde um sich versammelte, Kindern das Lesen und Schreiben nahebrachte, sehr viel reiste und gern kochte oder, was er so gern als nachdenklicher Mensch tat, seine Kinder und Enkelkinder aufsuchte, in deren Runde er sich bestens aufgehoben wusste.

Lieber Christoph, viele Menschen sind dankbar, Dich getroffen zu haben. Daraus sind heute die Erinnerungen gemacht, die sich mit Dir verbinden. Auch ich danke Dir dafür und freue mich, dass Du nun postum im Verein für Baukultur unser erstes Ehrenmitglied bist.

Prof. Dirk Manzke

Professur Städtebau und Freiraumplanung, Hochschule Osnabrück
Fachgebiet Landschaftsarchitektur

Vorstandsmitglied Verein für Baukultur Osnabrück e. V.